

# Neu-Bräunfelsener Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 3.

Freitag, den 28. September 1855.

Nummer 45.

Die Neu-Bräunfelsener Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inseriert, kosten \$1, dieselben dreimal inseriert \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 3 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Anzeigen nur die Hälfte dieser Gebühren.

## Louis Napoleons Abschied.

Eugenie.  
Willst du Louis ewig mit mir wachen,  
Wo der Mitternacht mit unabhäufigen Händen,  
Den die Kunst der Verwirrung bringt?  
Wer wird Deiner Kunst die Augen kleben  
lehren,  
Präsen, werden, falsche Eide schwören,  
Wenn Dich fern die finstere Stirn verschlingt?  
Louis.  
Theures Weib, gebiete Deinen Thränen!  
Nach der Heldenschlacht ist zwar nicht mein  
Sein,  
Doch ich muß, ob ich nun will, ob nicht;  
Denn ein Weibchen bin ich zu mir dringend:  
Seinem Unheil gleich in allen Dingen  
Ist der Meise — nur in Einem nicht.  
Eugenie.  
Geh! doch mir erlaube, daß ich ferne  
Lied mit mir stehst der die rechte Erb,  
Bonaparte's Helmschirm verleihe.  
Du wirst bingeln, wo man keine Reiche  
Heberumpelt durch Decembertage —  
Du vergißt, daß man nur einmal stirbt.  
Louis.  
Wohndes Weib, Du lehrst mich anders denken!  
Kann ich durch den Telegraphen lenken  
Nicht die Schichten, die man dorten sieht?  
Horch! Es schmettern zur Meise Trompeten,  
Gib den Weibchen, daß hinaus und treten —  
Nach der Reim gehe ich noch lange nicht!  
(Mit. W.)

## Eines Indianerhäuptlings Ende.

Ueber den Tod des Omaha-Häuptlings Logan Fontanelle finden wir in einer Correspondenz vom West River folgende interessante Einzelheiten, die würdig wären, eine Stelle in Coopers Romanen einzunehmen.  
Logan befand sich mit seinem Stamme auf dem jährlichen großen Jagdzuge. Sie hatten ihre Wigwams auf der Prairie unweit des Camps aufgeschlagen. Eines Tages bemerkte ein junger Reiter, als er um die benachbarten Hügel ritt, eine starke Schaar Sioux in einer verheerenden Dalschlucht gelagert. Schnellst eilte er Logan von der Nähe und Stärke des Feindes in Kenntniß.  
Logan besah seinen Reuten, sofort aufzuwachen und nach Hause zu eilen, während er zunächst, um durch falsche Lagerfeuer und sonstige Kunstgriffe die Sioux von der Spur abzulenken. Dies war etwa um die Abenddämmerung. Die Omaha machten sich sofort auf den Weg, aber es war auch die beste Zeit, denn kaum waren sie hinter einer Vobenedung verschwunden, als mehrere Sioux in Sicht kamen und den Lagerplatz entdeckten. Sie unterzuchten ihn, fanden, daß die Omaha dort campirt hatten und eilten zu ihrem Häuptling zurück, um eine angemessene Streitmacht herbeizujohlen. Logan sah in seinem Verstand alles und begriff, daß keine Zeit zu verlieren sei, um die Aufmerksamkeit des Feindes von der Spur abzulenken. Er warf sich auf sein Pferd, jagte im vollen Laufe quer über die Ebene, im rechten Winkel mit dem von seinen Reuten eingeschlagenen Wege und jähdete etwa acht Meilen davon auf einer Grubung, wo es den Sioux sogleich ins Auge fallen mußte, ein Feuer an. Kaum war dies geschehen, als eine starke Schaar Sioux auf der verlassen Lagerstätte erschienen und ohne weiter die Häupte zu unterzuchen, nach dem am Horizont lodern den Feuer sprengte. Logan aber blieb nicht untätig, kaum hatte er das Feuer in Brand, so jagte er acht oder zehn Meilen weiter und jagte dort wieder einen an, eben als die Sioux bei dem ersten anlangten. Dies machte sie stutzig, sie stiegen ab, um den Boden zu untersuchen. Logan hatte dies erwartet und daher sein Pferd mehrmals um den Nag hin und her traben lassen, so daß man die Spuren von mindestens einem Duzend Pferden zu sehen glaubte. Dies brachte die Sioux auf die Vermuthung, daß eine kleine Abtheilung der Omaha hinter der Haupttschaar zurückgeblieben sei, dort campirt habe und dann dorthin weiter geritten sei, wo das zweite Feuer brannte. Hierhin folgten sie nun mit erneuerter Kampflust. Es ging dort wie hier. Logan war weiter geschagt und eben als sie mit der Untersuchung der zweiten Lagerstätte beschäftigt waren, loberte in der Ferne das dritte Feuer auf. Jetzt ward ihr Verdacht erweckt, sie untersuchten den Boden nun sorgfältiger und fanden, daß die Spuren nur von einem einzigen Pferde und Reiter herrührten, der sie in die Ferne gerührt hatte, um sie von der rechten Häupte der Omaha abzulenken.  
Logan sah sie mit brennenden Jadeln umhergehen und merkte, woran er sei. Jetzt, das sah er ein, lag seine einzige Hoffnung auf Rettung in der schnelligsten Flucht nach Hause. Auch wußte er, daß, bevor die

Sioux nach dem ursprünglichen Lagerplatz zurückkehrten und die wahre Spur seiner Reute fanden, diese bereits in Sicherheit sein würden.  
Die Sioux hatten sich inzwischen in kleinere Haufen getheilt, wovon der größere zurückkehrte, um die Omaha zu verfolgen, während die anderen den Mann zu fangen suchten, der sie irre geleitet hatte. Sie wußten, daß es ein Omaha sein müsse und daß er jetzt entweder weiter reiten würde, um noch ein Feuer anzuzünden, oder in grader Linie nach seiner Heimath eilen würde; daher ritt eine kleine Abtheilung in der von den Feuer angezeigten Richtung weiter, die anderen breiteten sich in der Richtung nach dem Lande der Omaha aus. Logan ritt so rasch dahin, als sein ermüdetes Roß ihn tragen wollte, bis er glaubte, daß er seinen Verfolgern aus den Augen sei; aber wie entsetzte er sich, als der Morgen graute und er dieselben dicht auf seiner Fährte entdeckte. Er lenkte jetzt nach einer mit Büschen und Strauchwerk angefüllten Schlucht ein, die er in der Ferne sah. Dort fand er ein indianisches Mädchen, das Wasser aus einer Quelle schöpfte, sie war erschrocken und wollte um Hilfe rufen, aber rasch beruhigte er sie und sagte ihr, daß er selbst ihrer Hilfe bedürfte. Sie verstand seine Lage im Augenblicke, hieß ihn absteigen und in einem nahegelegenen Gebölge sich verstecken, während sein Pferd bestieg, um die Verfolger irre zu führen. In Schlangenumwindungen ritt sie nun durch die Waldung, wobei sie noch an Sträucher und Zweigen leichtkenntliche Spuren anbrachte. Nachdem sie ein Stück Weg in eine Seitenschlucht geritten war, ließ sie das Pferd ins Wasser gehen, verfolgte den Lauf desselben eine kurze Strecke weit und lebte dann auf dem andern Ufer nach Logans Verstand zurück. Der bestieg sein Pferd wieder und sprengte in der entgegengesetzten Richtung fort.

Schon war er weit weg von dem Plage und hielt sich für geborgen, als er plötzlich zu seinem Entsetzen 50 Krieger von einem vor ihm liegenden Hügel herab auf sich zukommen sieht. Es war dies eine Abtheilung der Schaar, welche der Häupte der Omaha gefolgt war und nun, ohne diese eingeholt zu haben, zurückkehrte. Logan veränderte die Richtung und suchte zu entkommen, aber sein armes Pferd war zu erschöpft, um ihn noch im vollen Laufe zu tragen. Mit widerem Geheul brausten die Sioux ihm nach. Als der Vorderste bis auf Schußweite herangekommen war, wendete sich Logan plötzlich auf seinem Sattel um und jagte ihm eine Kugel durch den Kopf. Rasch lud er während des Weiterreitens seine Büchse wieder und bald sah ein zweites Sioux ins Gras, dann ein drittes, dann ein viertes. Aber eben als Logan zum fünften Male lud, stolperte sein Pferd und fiel zu Boden und kaum hatte er sich von dem Sturze erhoben, als auch die Verfolger an ihm waren. Von Kugeln und Pfeilen durchbohrt, von Tomahawks zerschmettert, von Lanzenstichen gepeinigt, hielt er noch immer Stand und streckte mit Büchse und Jagdmesser noch fünf seiner Feinde tot zu Boden. Bis zum letzten Athemzuge sich wehrend, fiel er endlich, durch eine Kugel im Kopfe getroffen, rüchlings auf den Haufen der von seiner Hand erschlagenen Feinde. Seine Leiche ward kaltpirt und Hunderte von Sioux hielten einen Siegestanz dabei.  
So starb Logan Fontanelle, der Oberhäuptling der Omaha, als Märtyrer für sein Volk. Damit man die vorstehende Darstellung nicht für überleben romantisch halte, sei hier bemerkt, daß sie den Berichten gefangener Sioux entnommen ist.  
(N. J. Ab.)

## Deutsche Staaten in Amerika.

Einer in dem Pioneer erschienenen Correspondenz des „Har West“ (Herrn Münch in Missouri) entnehmen wir Folgendes, die Bildung deutscher Staaten betreffend. — (Herr Münch war ein Mitglied der sogenannten Wiesener Gesellschaft, die unter Leitung des Herrn Hollenius 1834 auswanderte. Diese Gesellschaft bestand aus einer Anzahl sehr tüchtiger gebildeter, wohlhabender Leute in Verbindung mit praktischen Oekonomen und Bauern. Man hatte sich die Gründung eines deutschen Staates in Nordamerika zum Ziele gesetzt und schon längere Zeit vorher Mitglieder dieser Gesellschaft nach Nordamerika geschickt, um das Land zu bereisen und den Ort der Ansiedlung aufzusuchen.

Alles schien auf das Gelingen für dieses Unternehmen vorbereitet; aber es schlug fehl. Damals war Herr Münch gewiß eben so sehr für Bildung eines deutschen Staates in Amerika begeistert, wie es jetzt nur irgend einer der neueren Einwanderer sein kann. Alle diese Tauschungen hat Herr Münch praktisch mit durchgeführt und sein Urtheil in dieser und jeder anderen Sache ist uns um so viel mehr werth, als es nicht bloß von einem gebildeten und klar denkenden Manne, sondern zu gleicher Zeit von einem in allen Lebensbeziehungen praktischen fleißigen und reiflichen Manne herrührt, der es nicht zu scheuen braucht, wie so viele unserer Radikalen, daß man außer seinem schriftstellerischen Charakter auch seine übrigen Lebenserscheinungen in Betracht zieht.

Daß aber die Deutschen nicht fähig sein sollen eigene Staaten in Nordamerika zu bilden, das ist ihnen nicht geradezu als politische Unfähigkeit anzuschreiben. — Nur in der großartigen Verbindung als deutsche Nation, die für die ganze Menschheit eine große Idee zu verwirklichen hat, kann der Deutsche etwas als Gesamtheit leisten, in jeder kleineren Verbindung zeigt er weniger Organisationsfähigkeit und weniger Associationsgestalt als die Engländer und Angloamerikaner. Der deutsche Volkscharakter ist paradoxer Weise zugleich der größte Selbstbürger und der größte Coöperant. Ob er die eine oder die andere Eigenschaft entwickelt, hängt bloß von den Umständen ab. Als deutscher Sonderstaatsbürger im amerikanischen Staatenlande würde der Deutsche sich zu sehr individualisiren, wie er sich jetzt, wo er sich als Bürger der ganzen V. Staaten ansieht, oft so sehr den allgemeinen idealen Ansichten hingibt, daß man beinahe Centralisation und Dictatur für die Republik von ihm befürchten könnte.

Wenn aber das deutsche Element mit dem angloamerikanischen sich mischt, so kann mit der Zeit das Bestreben aus dieser Mischung entstehen, indem das sozopolitische und universitätsrepublikanische Streben der Deutschen durch das praktische Organisationsstreben der Angloamerikaner zur Ausprägung gebracht wird und indem dem zu materiell praktischen Streben der Angloamerikaner höhere Ziele gesetzt werden. — Erst in folgenden Generationen, wenn noch mehr deutschgeborene Kinder als Amerikaner hier aufgewachsen sind, werden sich die Früchte dieser geistigen Kreuzung von zwei edlen Volkstämmen deutlicher zeigen, während durch ein entgegengegesetztes Verfahren, durch ein Zug-Ausschließen der Deutschen von den Angloamerikanern auf jeden Fall ein entgegengegesetztes Resultat zum Schaden beider Bevölkerungstheile erreicht werden müßte.

Kein klar lebender Freund unserer Republik kann daher deutschen Staaten innerhalb der Vereinigten Staaten das Wort reden.)  
„Es ist neuerdings von der Gründung deutscher Staaten oder vorerst und ausschließlich deutscher Niederlassungen in Amerika vielfach die Rede gewesen. Ich enthalte mich der Kritik Deffen, was für und wider gesagt worden ist, und beschränke mich darauf, Einige anzudeuten, was bisher weniger beachtet wurde. Ich nehme an, es würde durch Ueberreife der am nächsten gelegenen Staat (Wisconsin würde es sein) aussersehen, um damit den Anfang zu machen, und dort hin würden nicht allein alle hier gerührten Deutschen, welche ihren Wohnort zu verändern Lust haben, gezogen, sondern es würde besonders die lächerliche deutsche Einwanderung dahin vorzugsweise dirigirt. Die Mehrheit der Amerikaner würde gerne, wie überall, ausverkauft und weiter ziehen, — ja, mehr und mehr umgarnt von deutschen Anführern würden die meisten einen längeren Aufenthalt unter ihnen untrüglich finden, während einzelne sich allerdings ganz wohl mit uns vertragen. — So könnte in etwa 10 Jahren das deutsche Element so weit überwiegend geworden sein, daß die Staatsconstitution umgeändert, die deutsche Sprache zur Staatsprache gemacht würde u. s. w., wonach der Rest der Amerikaner, gewiß mit wenig Ausnahmen froh sein würde, aus dem Staate zu entkommen. Von nun würde dieser Staat bald der bestbebaute, auch der bevölkertere der Union werden, indem Tausende von Einwanderern ihm zufließen würden, für die nun nicht länger das Fremdartige der Sprache, Sitte und Lebensweise, das wir bisher so stark empfinden mußten, zu

überwinden wäre. Man denke sich ferner eine Hochschule in diesem Staate mit allen Vorzügen und ohne die Mängel deutscher Universitäten, — man denke sich, daß in diesem Staate das Leben seiner Bewohner vorzugsweise als ein geistliches, fröhlich geselliges, aller Nothbedürfnisse sich darstellte, — würde ein solcher Musterstaat in der Mitte der übrigen (wie man ja auch Musterlandwirtschaften u. s. hat) nicht mehr wirken können zur humanen Fortbildung der ganzen Nation, als die einzelnen Bestrebungen der bis jetzt vereinzelten jemals vermögen, während dem Europäern eine wirkliche Zustuchtsstätte, eine solche wahre neue Heimath dargeboten wäre, wie sie keiner von uns bisher hier fand? Dieß Alles halte ich für unüberlegbar, trotz Dem, was man dagegen gesagt hat und glaube dennoch nicht, daß es jemals zu etwas der Art kommen wird und zwar lediglich durch die Schuld unserer Landleute selbst. — Jetzt wird es durchaus an der vordringlichen Energie und an dem erforderlichen einträchtigen Zusammenwirken der Vielen für den gleichen Zweck fehlen; denn die Deutschen scheinen es weder zu verstehen, ein Unternehmen im Großen zu dirigiren (wie etwa die Mormonenführer), noch besitzen sie Vertrauen, Hingebung und Selbsterleugnung genug (wie die Mormonenführer), um sich zur gemeinsamen Erreichung höherer Zwecke dirigiren zu lassen, — wohl kann der Zweck und der Corporal in die Berge gezeugt gebrauchen, macht man sie aber zu freien Menschen, so ist auch aller Zusammenhang am Ende.

Doch gelange auch die Sache bis dahin, da der Staat als ein deutscher constituirter wäre, so würde die rechte Noth erst angehen. Es versteht sich von selbst, daß der „radikale“ Theil der Bevölkerung das Gemeinwohl nach radikalen Grundsätzen zu gestalten verlangen würde. Aber würde auch nur ein Duzend Radikaler sich finden, welche über Das, was werden und nicht werden soll, einverstanden wären? Und während diese noch im Hader lagen, würde die große Mehrzahl der nicht Radikalen, von ihren Priestern geleitet, durch ihre überwiegenden Stimmen die Radikalen sämmtlich über Bord werfen und einen „Musterstaat“ des Pfaffenstums und der Dummheit einrichten, in welchem kein vernünftiger Mensch es aushalten könnte.

Die deutsche Bevölkerung von Missouri ist so gemischter Art, als sie irgendwo sein kann. Gegen heute alle Amerikaner ab und überlegen uns den Staat, so hätten wir morgen u. A. keine Freischulen mehr, sondern theils lutherische und reformirte Schulen, theils katholische Schulen, die Nationalisten würden erkränkt, die Atheisten an die Eiskühne gehängt, und irgend ein Felsener Brigadengeneral würde zum Staatsgouverneur gemacht mit der Gewalt zu lösen und zu binden nach Belieben.

Daß die Deutschen dennoch im Ganzen stielich und ohne Ueberschreitung der Schranken hier neben einander wohnen, veranlaßt wir gerade dem Umstande, daß nicht die Amerikaner unsere Gesetze gemacht haben und handhaben. — Wer sich nur an Das hält, was hier öffentlich kund wird, ist wohl versucht zu glauben, daß die hiesigen Deutschen aus lauter Radikalen und Humanisten beständen, weil diese allein das öffentliche Wort führen. Aber Dem ist bei Weitem nicht so, vielmehr besteht die Mehrzahl aus Soldaten, welche noch viel zu befangen und abhängig sind, als daß man sie der Selbsterleugnung fähig erklären könnte. Sie sind jetzt wenigstens unschädlich, ja sogar nützliche Staatsbürger in manchem Betrachte; aber ich kann mir wohl denken, was in einem ausschließlich deutschen Staate von ihnen zu erwarten wäre, und würde der letzte sein, der seinen jetzigen Aufenthalt zwischen Amerikanern, die zwar auch befangen sind, aber wenigstens politischen Takt haben, mit dem in einem solchen Staate zu veräußern Lust hätte.

Nach weniger erlaubt mir meine eigene Erfahrung die gesellschaftliche Organisation von deutschen Niederlassungen — etwa gar in der Umwidmung — anzuordnen; — dazu sind gerade die gebildetsten Deutschen, die von keinem Stand sich würden leiten lassen, die ungeeignetsten in der Welt. Jeder mag in seiner Art gut sein, wenn er mit den Andern nichts zu theilen hat und für sich ist; aber es vertragen sie B und durch eine andere Autorität außer einer solchen, zu welcher sie nicht hinaufsteigen können, kurz: es fehlt ihnen der republikanische Takt.  
Har West.

## Das Turnwesen in Amerika.

1.  
Hält man das Turnwesen auch nur in seiner englischen Bedeutung als geregelte und systematische Leibesübung zu Gerollkommen der physischen Eigenschaften des Menschen auf, so ist die Wiedererweckung dieser Kunst, die seit dem Untergange der griechischen und römischen Welt geschlafen hatte, doch immer ein Verdienst der Cultur und was in der modernen Welt unter fremden Nationen von der Turnerei zu finden ist, ist von und durch die Deutschen dahin gekommen. Was vorher von Leibesübungen in Deutschland, Frankreich und England betrieben wurde, bestand lediglich aus dem, was den Menschen zu dem bestehenden Beruf, dem er sich widmete, geföhrt machte, wie z. B. das Fechten und Exerciren beim Militär. Erst nachdem in Deutschland die Gymnastik durch GutsMuths, Jahn u. A. als besonderen Theil der Menschenerziehung entwickelt, geregelt und praktisch eingeföhrt hatten, ging sie in das öffentliche wie private Erziehungswesen allmählig über und kam so nach der Schweiz und Frankreich, Schweden und andern Ländern.

So sehr man aber auch in diesen von dem Nutzen der Gymnastik überzeugt ist, hat sie doch in keinem Lande den Character des deutschen Turnwesens beibehalten, sondern ist immer nur als ein Zweig der Jugenderziehung behandelt worden. Die Betheiligung Erwachsener daran blieb in allen Ländern, außer in den, wo die deutsche Sprache vorherrschend ist, eine sehr unbedeutende. Keine einzige Nation hat mehr von dem deutschen Turnwesen in sich aufgenommen, als eben dieses Hauptelement der Leibesübungen als Erziehungszweig. Alles übrige, was mit der deutschen Turnerei zusammenhängt, die Turnvereine Erwachsener mit ihren Turnföhren und ihren nationalen politischen Zwecken ist von andern Nationen nicht mit aufgenommen worden und blieb bisher eine Eigenthümlichkeit der Deutschen.

Das einzige Land, wozu es bis jetzt in der oben beschriebenen Ausdehnung verjeht wurde, ist Amerika. Aber auch hier finden wir das Turnwesen in dieser Weise nur bei den Deutschen. Das Turnen selbst ist den Amerikanern schon länger nicht mehr fremd und ist von ihnen nie und da auch in die Erziehung mit aufgenommen worden. So finden wir Turnanstalten und Turnunterricht in der Militärschule in West-Point und in mehreren öffentlichen Unterrichts-Anstalten von Ruf. Auch von anglo-amerikanischen Privatschulen in den Neu-Englandstaaten, Virginien ist uns bekannt, daß die Gymnastik mit in den Lehrplan aufgenommen wurde. Oft geben Deutsche dazu den ersten Anstoß, aber auch Amerikaner dringen selbst auf den Lehrern darauf, daß der Turnunterricht eingeföhrt werde. In Baltimore besteht eine von einem Deutschen geleitete Turnanstalt fast ausschließlich von der Theilnahme der Amerikaner. Aber so sehr sich auch die deutschen Turnvereine in Amerika vermehren, so viele öffentliche Turnfeste sie geben, noch nirgends hat man gehört, daß sich eine den deutschen Vereinen und ihren Zwecken nur entfernt ähnliche Gesellschaft gebildet hätte. Tägliche Arbeit und die Erfahrung, daß die deutschen Turnvereine vielfache Ansehungen und Anfeindungen von Seiten der Angloamerikaner zu ertragen haben. Selbst gebildete Amerikaner betrachteten und betrachten noch heute diese Organisation der Turnvereine nicht ohne Mißtrauen. Es ist dies eine Erscheinung, die um so auffallender ist, als wir andererseits, wie oben angeführt, entsprechende Beweise dafür haben, daß die Amerikaner anfangen, den Werth des Turnens als Erziehungstheil und als die Kunst der Körperausbildung zu schätzen und selbst zu üben. Wir wollen versuchen, die Gründe dieser Erscheinung zu ermitteln und halten dies für eine um so wichtigere Aufgabe, je mehr wir von der Wichtigkeit und culturhistorischen Bedeutung des Turnwesens durchforschen sind und je mehr wir wünschen, daß es in Amerika Wurzel fassen und die Angloamerikaner sich damit befreundeten. Alle Deutsche, die das Turnwesen in Deutschland entweder selbst betrieben oder seine Wirkungen beobachtet haben, werden darin übereinstimmen, daß es eine der edelsten Blüthen des menschlichen Geistes und Strebens ist und wenn wir, die wir in Amerika ein neues Vaterland und ein neues Bürgerthum suchen, es für eine Pflicht anerkennen können, kurz: es fehlt ihnen der republikanische Takt.  
Har West.

## Bedingung Erfordernisse, sondern das menschlich Gute und Schöne, was wir in der Heimath von unserem Stamme erblichen und uns aneignen, hier festhalten und weiter auszubilden, so scheint uns die Frage, unter welchen Bedingungen das menschlich Schöne im Turnwesen hier gepflegt und fortgebildet werden kann, für die Freunde des Turnwesens von dem höchsten Interesse zu sein. (Neue Zeit.)

## Triumph der Amerikaner

auf der Pariser Intelligenz-Ausstellung.  
Wir entnehmen einer Correspondenz der N. Y. Tribune aus Paris vom 16. August folgende Angaben über Siege, welche einige von Amerikanern erfundene, wichtige landwirtschaftliche Maschinen, die in dem Pariser Industrieausstellung ausgestellt sind, bei einem kürzlichen Versuche gewonnen haben. Der Versuch fand am 14. August auf dem Landgut des Herrn Daily, General-Postmeisters von Frankreich, an der Eisenbahn jenseits Versailles, etwa 30 Meilen von Paris statt, im Beisein des Prinzen Napoleon, der betreffenden Preisrichter, der Commissäre verschiedener Länder, hoher Staatsbeamten, insbesondere des Ministers für Landwirtschaft, Handel und öffentliche Bauten, sowie angelegener Gäste, namentlich Camille de Girardin, des Erparatenten Hillmore, 9 arabischer Häuptlinge u.

Der Moniteur widmet der Schilderung des großen Maschinen-Wettstreites 2 Spalten. Das Landgut, wo der Versuch stattfand, ist fast ganz eben und mißt 2 Meilen im Quadrat. Es hatten bereits schon mehrere vorläufige Versuche statt gefunden, aber derjenige vom 14. August war der schließliche und entscheidende.  
Die Dreifach-Maschinen wurden zuerst geprüft. 6 Dreifacher begannen mit Dreifachselgen zu arbeiten, alle verschiedene Maschinen in Gang gesetzt wurden, und folgendes waren die Ergebnisse einer halbstündigen Arbeit:  
6 Dreifacher mit Hegelein 60 Pares Weiz.  
Pitt's amer. Dreifachmaschine 740 „ „  
Clayton's englische 410 „ „  
Dunoir's französische 250 „ „  
Pinet's belgische 160 „ „

Ueber die Leistungen von Pitt's Maschine (die Fabrik befindet sich in Paris) spricht sich der Moniteur folgendermaßen aus:  
„Pitt's Maschine hat die Ehre des Tages gewonnen. Derselbe verfährt im höchsten Grade die Weizenarbeiten; das Auge kann der Arbeit nicht folgen, welche zwischen der Einlegung der Garben und dem Ende der Operation verrichtet wird.  
Es ist eines der besten Resultate, welches man möglicher Weise erreichen kann. Der Eindruck, den dieses Schauspiel auf die arabischen Häuptlinge machte, war außerordentlich.“  
Auch Prinz Napoleon und Alle, welche nie zuvor eine derartige Maschine gesehen hatten, sprachen über die Bewunderung über deren Leistungen aus. Die Maschine von Dunoir, welche nur etwa den dritten Theil der Arbeit der Pitt'schen in derselben Zeit verrichtete, wurde bisher fast ausschließlich in Frankreich gebraucht, aber die Nachfrage nach der Pitt'schen Maschine soll bereits so groß sein, daß sie ohne Zweifel alle andern verdrängen wird.  
Sobann kam es zum Wettstreite zwischen den Ernte- und Mahnmaschinen. Es waren deren sieben zur Preisbewerbung herbeigeföhrt, nämlich amerikanische, 2 englische und 2 französische, alle mehr oder weniger Abänderungen von McCormick's ursprünglicher Erfindung. Ein Feld, auf welchem der Weizen sehr dicht stand, war in 7 gleiche Theile getheilt, deren jeder mehr als einen Acker oder Morgen enthielt mochte.  
Die Maschinen wurden zu gleicher Zeit in Bewegung gesetzt, und die amerikanische von McCormick eilte allen andern voraus und verrichtete ihre Arbeit 104 Minuten. Manney brauchte 105 Minuten und Wright die Hüfey Maschine 118 Minuten. Die andern verrichteten die Arbeit in einer halben Stunde. McCormick's Maschine wurde von McKenzie geführt.

McKenzie wurde von dem Prinzen Napoleon, den Preisrichtern, den arabischen Häuptlingen, den Amerikanern und allen Anwesenden mit lautem Jubel begrüßt, und die siegreiche Maschine wurde, mit französischem und amerikanischem Jubel gekrönt, von Felde gezogen, von dichten Scharen bewundernder Zuschauer begleitet.

Die amerikanische Maschine wurde von McCormick eilte allen andern voraus und verrichtete ihre Arbeit 104 Minuten. Manney brauchte 105 Minuten und Wright die Hüfey Maschine 118 Minuten. Die andern verrichteten die Arbeit in einer halben Stunde. McCormick's Maschine wurde von McKenzie geführt.

McKenzie wurde von dem Prinzen Napoleon, den Preisrichtern, den arabischen Häuptlingen, den Amerikanern und allen Anwesenden mit lautem Jubel begrüßt, und die siegreiche Maschine wurde, mit französischem und amerikanischem Jubel gekrönt, von Felde gezogen, von dichten Scharen bewundernder Zuschauer begleitet.

McKenzie wurde von dem Prinzen Napoleon, den Preisrichtern, den arabischen Häuptlingen, den Amerikanern und allen Anwesenden mit lautem Jubel begrüßt, und die siegreiche Maschine wurde, mit französischem und amerikanischem Jubel gekrönt, von Felde gezogen, von dichten Scharen bewundernder Zuschauer begleitet.

Darauf wurden die 7 Maschinen zum Waden von Luzerne verwandt, und auch dieselbe trug die Beschriftung: „Se den Preis davon; nach denselben kamen die beiden andern amerikanischen Maschinen.“

Nach eines der beiden im Industrieplatz ausgestellten amerikanischen Planos trug einen der ersten Preise davon. (Louis-St.)

### Der neue Orden der Tempel.

Die N. Y. Tribune und die Times veröffentlichten die Geheimnisse eines neuen Ordens von Nationalität, der, wie es scheint, sich innerhalb des Ordens der Know-nothing gebildet hat. In den Nominations-Versammlungen der Know-nothing wurde in neuerer Zeit bemerkt, das eine organisierte Clique von Personen in dem Orden die Nominationen leitete. Durch diese Clique sind den Know-nothings manche Candidaten aufgedrungen worden, die im Allgemeinen nicht sehr beliebt sind, und da nun die Organisation dieses Ordens nicht allgemein bekannt ist, so waren die Nominations-Versammlungen zu erwarten, woher denn diese Erscheinungen eigentlich kommen. Dieser neue Orden trägt den Namen der Tempel und es wird behauptet, daß er 4 bis 6000 Mitglieder in Stadt und County New York zähle. Die ursprünglichen Pappareten des Ordens waren folgende:

- Erste Thür: Tempel.
- Zweite Thür: Tod.
- Unabhängigkeit: Hochamb.

Diese Pappareten sind neuerdings gewechselt worden. Wenn ein Candidat aufgenommen werden will, muß er an ein Verzeichnis gebunden werden, wo ihm ein Eid abgenommen wird, der ihn zum Schwören bindet. Es werden ihm dann die Fragen vorgelegt, ob er sowie auch seine Eltern in den Ver. Staaten geboren, ob er Protestant und mit keiner katholischen Kirche verbunden ist, ob er unter dem Einflusse irgend eines Collegiums von Katholiken stehe und ob er an ein höheres Wesen als den Vater des Universums, und an die Bibel glaube? Nachdem alle diese Fragen mit Ja beantwortet sind, wird ihm der Zweck des Ordens auseinandergesetzt, der darin besteht, die Aufgabe der Know-nothings zu erfüllen zu helfen. Die Mitglieder müssen schwören, auf jede Gefahr und unter allen Umständen, gegen alle andere Verbindungen, die Todesstrafe freilich überlassen zu bewahren. Sie dürfen sich nicht mit irgend einer Weise als ihre Mitglieder anerkennen.

Es ist kaum glaublich, daß ein solcher Orden den Tag zu Tage in der Welt existiert und nicht vielmehr als Dämon, als Geistes- und Verstandes-Griff! (L. T. N. D.)

### (Eingefandt)

Herr — 44 der New-Br. Ztg. sagen Sie, daß meine Aufzählung nicht richtig genug sei, um sie einer Beantwortung werth zu halten und daß es überaus besser wäre, alle Artikel, die Bezug auf die San Antonio Plattform haben, zu unterlassen. Sie werden mir erlauben, Ihnen zu beweisen, daß Sie sich im Irrthum befinden.

Im Monat Mai 1854 verles ich verschiedene Deutsche bei Gelegenheit des Festes zu San Antonio, ihren deutschen Mitbürgern die bekannte Plattform aufzulesen, mit der Behauptung, daß die darin aufgestellten Grundsätze die Grundsätze der Masse der Deutschen in Texas repräsentiren. Alle möglichen Mittel wurden in Anwendung gebracht, um dieser Plattform Geltung zu verschaffen. Man schreite aber an dem geäußerten Menschenverstande der übergesetzten Bürger der deutschsprechenden Bürger, welche sogleich das Widersinnliche einer solchen Stellung einmüthig einwandten und protestirten auf das Entschiedenste gegen die mögliche Annahme, daß sie eine befriedigende deutsche Partei im Staate bilden wollten, wobei sie erklärten, daß sie die Verbindungen dieser wenigen Leute, die im Namen der deutschsprechenden Bürger auftraten, nicht gemein hätten.

Von der insipiden in den Leben getretenen nationalischen Partei wurde diese Behauptung weniger Deutscher sofort bezeugt und eine Masse Beleidigungen gegen alle Bürger deutscher Abkunft losgelassen. In Folge dieser Angriffe wurden in einer Massenversammlung zu New-Braunfels Beschlüsse gefaßt, worin erklärt wurde, daß die deutschsprechenden Bürger in Texas mit hässlichen Bestrebungen nichts gemein hätten und daß sie als Bürger der Vereinigten Staaten geschoren hätten, die Constitution aufrecht zu erhalten.

Keiner der Herren, die das fonderbare Nachwort, beistellt San Antonio Plattform, zusammengestellt hatten, bedauerte sich bei diesem Proteste und dieser Erklärung. Im Gegentheil erschien kurz darauf ein Artikel in der Neuen Zeit, welche Zwecke man mit der Aufstellung der San Antonio Plattform vor Augen hatte, man enthalte uns darin Pläne, welche, wenn zur Ausführung gebracht, in die Kategorie von Hochverrat gehören, und gab uns deutlich zu verstehen, daß die Plattform-Bewegung nicht aufgehört

haben, sondern vielmehr in ein neues Stadium ihrer Wirksamkeit treten werde.

Dieser Artikel war von A. S. gefchrieben, dem genugsam bekannten Wort- und Schriftführer der sogenannten Plattform-Partei.

Sie Herr — behaupten nun zwar, daß solche Partei nicht mehr bestehe. War es aber nichts desto weniger ihre Pflicht, die Verantwortlichkeit eines solchen Artikels von sich zu weisen? Waren Sie ein solches Desavouiren nicht sich selbst und der deutschen Bevölkerung überhaupt schuldig?

Sie behaupten ferner, daß es zu viel Schreibern verursachen würde, wenn jeder Einzelne sich verantworten sollte!

Mein Herr — Sie konnten sich vereinigen, als es galt, Unheil zu stiften, ich glaube wohl, daß Sie es der Würde werth halten können, sich wiederum zu vereinigen, um dessen Jure früheren Fehler einzugehen. Mein Herr — ich fordere Sie und Ihre Genossen nochmals auf, zu erklären, ob Sie von Ihren Vertretern zurückgekommen sind, und treu der Constitution der Ver. Staaten und den Rechten des Südens leben wollen oder nicht. Ihre Antwort wird entscheiden, ob Sie und Ihre Parteigänger bei der Aufstellung der San Antonio Plattform grundlos die Demagogie waren, die kein Mittel scheuen, um selbstsüchtige Zwecke zu verfolgen, ohne Rücksicht zu nehmen auf die große Mehrheit ihrer Mitbürger, oder ob Sie noch besserer Gefühle fähig sind, indem Sie offen auftreten mit der Erklärung, daß Sie im Irrthum waren und daß die große Masse der deutschen Bevölkerung Ihren Irrthum nicht theilt.

Sie haben mit Ihrem politischen Humpen die ganze deutschsprechende Bevölkerung von Texas ihren angloamerikanischen Mitbürgern gegenüber verächtlich. Dies war ein Verbrechen und dieses haben Sie zu büßen. Ein Grauer.

### Wahlverwandtschaften.

Sonderbar scheint es, daß sich die größten Gegensätze oft in mancher Hinsicht eine freundliche Stellung gegen einander einnehmen müssen. Das kommt namentlich in sozialen und politischen Leben daher, daß solche feindliche Gegensätze oft in ihren Hauptzwecken und in ihren besonderen Mitteln um diese Zwecke zu erreichen sich ganz ähnlich sind. So zeigen radikale Reformatoren unter dem deutschen Elemente in Amerika selbst gegen die Know-nothings eine freundlichere Stellung, als man billig vermuthen sollte. Aber diese Know-nothings sind ja auch die Hauptfeinde der demokratischen Humpenpartei. Die Know-nothings sind mit ihrem größten Theil Abolitionisten, sie sind exclusiver Nationalisten, die sich selbst für die Auserwählten und für das Salz der Erde halten; gerade so wie diese Sorte von Nationalen, deren Geist durch das Bienen Volk ihrer idealen Vortrefflichkeit so trunken ist, daß sie den Nachspah ganz vergessen.

Gen so oft ist es der Fall (freilich weniger sonderbar), daß deutsche Missionäre in Amerika und den Know-nothings in dasselbe Horn blasen und daß Know-nothings diesen schwarzen Brüdern dann freundlich die Hand schütteln, wenn z. B. ihrer einer als reisender Vespertär, der in Religion macht, über seine deutschen Brüder in Amerika eine Jermade losläßt, wie die folgende:

„Unglaube und Sabbatentheiligung wüthen unter meinen Landsleuten, wie die Cholera im Orient. Nicht deutsche Zeitungen(?) kommen in New-York heraus und im Allgemeinen ist ihre Haltung gegen das Christenthum gerichtet. Noch gefährlicher sind ihre Vögen. Es gibt deren viele. Aufeinander und als Ausbündel haben sie den Zweck der Krankeunterstützung, aber indirect zerstören sie alles christliche Gefühl und bringen von der Tiefe des sündigen Herzens Nationalismus und Atheismus zu Tage. Diese Vögen sind das freie Feld für die Thätigkeit böser Geister.“

Wundern kann es nicht freilich nicht, wenn moralische, politische und religiöse Feindschaft, die mit Moral, Patriotismus und Religion doch eigentlich nur Athesandade treiben, zeitweilig mit einander harmoniren, wie diese Sorte von Radikalen, Know-nothings und dieser Missionäre. Freuen soll es uns aber, wenn diese drei Feinde der Menschheit gegenseitlich, wie das Reich des Satans, mit einander unruhig werden und Zerwürf, Mordmord und Abmaleh gegenseitig zu ihrer eigenen Vernichtung beitragen, was sicher nicht ausbleiben wird.

### Nachträglich zum Eingefandt des „Grauen.“

Die obenerwähnte Antwort des Herrn — in Nr. 44 der N. Y. Z. auf die Aufforderung des „Grauen“ in Nr. 42 d. N. Br. Z. scheint jede Lebensfähigkeit und Giltigkeit der früher sogenannten S. A. Plattformpartei in Abrede stellen zu wollen. Bekanntlich ging der erste Aufruf für eine S. A. Convention von Herrn A. Siemering aus, und die ohne Zweifel meist von ihm angeführte Plattform war eine Nachschöpfung oder Nebenkind der Louisviller Plattform. Herr A. Siemering trat als Herold dieser neuen zu bildenden politischen Sekte zuerst auf, namentlich in seinem dictatorischen Aufruf an alle deutschen Texaner, wo er ihnen die Aufgabe der Massenversammlung in San Antonio auseinandersetzte und sogar die einzelnen Städte in Texas besonders anredet, um sie zu veranlassen, an der bevorstehenden Bewe-

gung sich zu betheiligen. Damals desavouirte Niemand diesen von Siemering ergangenen Aufruf und er galt allgemein als der Gefühnsausdruck einer bereits schon im Reime existirenden Partei, deren damalige Mitglieder dem großen Publikum meist noch so gut in der Erinnerung sind, daß es die Namen derselben nennen könnte.

Nach der Antwort des Herrn — in Nr. 44 der N. Y. Z. sollte man glauben, daß die genannte Partei factisch gar nicht mehr existire und doch tritt Herr A. Siemering, der erste Vorträger dieser Partei, immer noch als solcher auf, wie wir mit einem beifolgenden Dokument beweisen werden.

St. Louis, 28. Aug. 1855.

Herrn J. Mader in Galveston. Im Auftrage des Herrn D. dem die die Agentur Ihrer Zeitung anbieten, antworte ich Ihnen:

Wir würden Ihre Zeitung unterstützen, wenn Sie in der Sklavensfrage auf dem Standpunkte stünde, wo die Deutschen in Texas, namentlich im Westen, allgemein stehen. Ich rede aber nicht von einzelnen erdarmlichen Subjekten und dem literarischen Pöbel, ich rede von dem Theil der Deutschen, welcher die Bildung repräsentirt und der allein gewirkt ist, Zeitungen zu halten. Es ist mir unter den jetzigen Umständen leid, daß Ihre Zeitung nicht empfehlen kann, und wird sich in unserm Settleme Niemand zur Übernahme der Agentur bestimmen lassen. Sollten Sie aber geneigt sein eine entscheidende Stellung in der Sklavensfrage einzunehmen, so würde ich gern Alles aufbieten, Ihre Zeitung im Westen in Umlauf zu setzen. Derselbe Anstalt theilt der größte Theil der Bevölkerung von Brazosribeburg, San Antonio und New-Braunfels. Hüten Sie es aber für gut in der begonnenen Reise fortzuführen, so mache ich Ihnen die Mitteilung, daß ich gegen die Verbreitung Ihrer Zeitung nach Kräften wirken werde.

### A. Siemering.

Kann man nun nicht füglich behaupten, daß grade diese Herrn, die stillschweigend Siemering's Aufruf an die Deutschen in Texas anerkannten, auch das oben Gesagte als ihren Meinungsaustruck anerkennen, wenn sie nicht dagegen sich aussprechen oder wenigstens durch eine von ihnen autorisirte Person einen solchen Anspruch veröffentlichen?

Am und für sich aber, als einen bloß persönlichen Aufruf betrachtet, ist der Brief des Herrn S. die größte Anmaßung. Er prädicirt in der Sklavensfrage mit seiner Ansicht die Ansicht der Mehrheit der Deutschen Texaner zu repräsentiren. Nicht davon zu reden, daß die Mehrheit der deutschen Texaner sich schämen müßte, einen Mann von A. Siemering's Charakter zu ihrem Repräsentanten zu haben (ich berufe mich hierbei auf die Mehrheit derer, die A. Siemering persönlich kennen und die ihn nicht als Werkzeug zu gebrauchen denken), so kann er uns doch nicht zumuthen, mit seiner oberflächlichen aus nordlichen Blättern geschöpften Urtheilen über die Sklaverei übereinzustimmen. — Die schwarze Sklaverei ist so, wie sie ist, eine historische Nothwendigkeit. Schon mit der ältesten ägyptischen und griechischen Cultur in Verbindung leuchtend zeigte sich die Negerrasse fortwährend unbillig. Nach den neuesten Forschungen enthält der afrikanische Negerhäutchen 9 Cubitsoll Gehirn weniger als der Schädel der caucasischen Race. — „Wilt uns das ein Recht die Neger zu mißhandeln?“ wird das ein Siemering fragen. Nein Herr S.; aber auch die Geheir der Sklavensaatens selbst gehen keinem Herrn das Recht seinen Sklaven zu mißhandeln. Das Mißbräuche vorkommen, das längst Niemand. Auch bei der Viehe, dem Frischen, dem Schreien und selbst bei Eigentümern können Mißbräuche vorkommen, so wie sie selbst am besten wissen. Es wird aber deshalb wohl Niemand einfallen, die Viehe, das Trinken, das Schreiben und die Eigentümernbegriffe abzuschaffen. — Für den einzelnen Menschen genügt es sich, daß er in allen seinen Verhältnissen milde und liebevoll sei. Anders verhält es sich in der Natur und in der Weltgeschichte. Wenn das Zweide erreicht werden sollen, dann fällt alle Sentimentalität weg. Wenn es sich um die Erziehung der Gattung handelt, dann ist die Natur jedesmal erbarmungslos gegen das Individuum; wenn es sich um die Bildung einer neuen Ideen innerhalb des menschlichen Bewusstseins handelt, dann werden oft ganze Völker in den Staub getreten.

Die afrikanischen Neger sind eine Rasse, bei welcher die Civilisation schwer Eingang findet. Die Weltgeschichte muß zu ihrer endlichen Heranbildung das Mittel massenhafter Sklaverei wählen. Es ist ein hartes unarmberziges Mittel, das nach mehr als hundertjähriger Anwendung indeß schon so viel bewirkt hat, daß die amerikanischen Neger effectiv schon auf einer höheren Bildungstufe stehen, als ihre afrikanischen Stammgenossen, und daß nicht nur in den geistigen Eigenschaften, ihrem Charakter und ihrem größeren Avenreichthume, sich diese höhere Bildungsbasis kund gibt, sondern sogar auch ganz äußerlich in dem größeren Quantum des Gehirns, das sie vor den Afrikanern voraus haben.

So viel ist gewiß, daß die Neger-Sklaverei in den Ver. Staaten ein durch die Bevölkerung der Umstände so weit verbreitetes und mit der Erziehung der sündlichen Staaten so innig verknüpftes Verhältniß ist, daß es außerhalb unserer Macht liegt, dieselbe jählig abzuschaffen. Gewaltig, wie ein unauweidliches Fatum, steht sie in unserer Mitte und

als ein Fatum, als ein großes Problem der Weltgeschichte, müssen wir sie betrachten, ein Problem, das wir jetzt vielleicht noch nicht ganz verstehen, das vielleicht erst nach Jahrhunderten seine richtige Lösung findet.

Die Grausamkeiten, die von einzelnen Herren gegen Sklaven ausgeübt werden, sind bei weitem noch nicht so hoch als Nachtheile bei der Sklaverei anzuschlagen, als die rückwirkende Demoralisation auf die Weißen. Aber demoralisiren die Weißen bei weitem nicht so groß, als daß sie in Betracht kommen kann, wenn man die Vererbung der amerikanischen Neger gegen die Afrikaner und ihren Nutzen als Mitglieder der menschlichen Gesellschaft in Betracht zieht.

Der naturgemäße Weg und eine mehr mit der weltlichen Entwicklung übereinstimmende Weise in das Institut der Neger-Sklaverei einzugreifen wäre, daß wir mehr Antheil an den Weißen höher stehenden Herren, als an den Schwarzen nähmen. Wenn wir erst tüchtige Universitäten haben, wenn die jungen Pflanze erst einmal alle verhältnismäßig ihrer gen. Vermögensumstände auch eine gute Erziehung erhalten, dann kann sich vielleicht das Institut der Sklaverei noch so weit veredeln, daß auch unsere nordischen Mitbürger es als ein weisheitsreiches humanes Institut ansehen lernen. Schon gibt es bei weitem mehr Negerhalter im Süden, als ein Siemering denkt, die sich wie in dem spanischen und altramaischen Geseß als den pater familias betrachten und ihre Sklaven wie Familienglieder behandeln, die ihnen wie die Römer ein peculium, ein eigenes Vermögen gestatten und die keinen Neger verkaufen, ohne vorher erst seine Einwilligung dazu zu haben. Es gibt hier in Texas alte Neger, die nach dem Tode ihrer Herrn den zuverlässigsten Hausbesitzer machen, dem man getrost bedeutende Summen und Geschäfte anvertraut. — Wer das nicht schon als einen bedeutenden Fortschritt zum Guten in der Sklavensfrage ansieht, der hat wohl noch nicht unter humanen Sklavenshaltern gelebt, wie Herr A. Siemering, oder er hält sich mit Fleiß die Augen zu, damit er in seinem Verdammschreiben fortfahren kann, um sich bei den Vätern beliebt und geachtet zu machen, die die Sklaverei nur vom Hören-Sagen oder aus Antislavereitromanen kennen. Cooper und Silvestri, die vor dieser Antislavereitromane Romane schrieben, konnten es noch nicht wagen, dem öffentlichen Urtheile durch abolitionistische Sentimente zu schmeicheln. Unvergleichlich haben die Abolitionisten sehr viel zur Veredelung der Sklavenshalter und der Sklaven beigetragen, indem sie die ersten Härter und die letzteren unmüthig machten, und haben so durch ihr eigenmächtiges, unverändliches Eingreifen in das Institut der Sklaverei grade die humane, weltliche Entwicklung gefördert, die auf allmähliche organisch fortschreitende Vererbung, nicht auf plötzliche Aufbeben des Institutes hinwirkt. — Auch im Einzelnen und im Privatleben zeigt sich das nennliche erfolglose Streben der Abolitionisten, wie sie oft so wenig übrig haben, um nur einen Sklaven loszulassen, während tüchtige Pflanzer oft für Hunderttausende von Dollars Neger auf einmal feil geben.

Das sind persönlich meine Ansichten von der hiesigen Neger-Sklaverei. Ob diese Ansichten, nach Siemering's obigem Aufruf zu urtheilen, nur die Ansichten von einzelnen erbärmlichen Subjekten und von litterarischem Pöbel sind, während die feinnigen der Deutschen in Texas, namentlich im Westen, ganz besonders in seinem Settleme und dem größten Theile der Bevölkerung von Friedrichsburg, San Antonio und New-Braunfels sind, das muß ich füglich der Entscheidung der Bevölkerung von San Antonio, Friedrichsburg, Braunfels u. s. w. überlassen, so wie ich es dem Herrn Siemering überlassen muß, sich von dem Vorwurf der unerschämten Frechheit zu reinigen, einer Frechheit, die Angesichts des allgemeinen Willensausdrucks der deutschen Bevölkerung in Texas diese in seinem Briefe an Herrn Redacteur Mader der Lüge zu setzen sich untersteht.

### Galveston, 19. Sept.

Im Laufe verfloßener Woche haben wir hier General Droll von Mexico, der auf seiner Reise nach New-Orleans hier durchpassiren mußte. Er führte eine bedeutende Masse harte Geld mit sich. Er ist ein Elässer von Geburt, seit 1816 in Amerika, ein eifriger Anhänger von Santa Anna und ein Feind von Texas.

### Washington, 19. Sept.

Gibt der Aufruf des Capitels vor sich. Es soll dieselbe durch eine von Eisen ersetzt werden, die höher ist und schönere Formen hat.

### Richmond (Va.) 19. Sept.

Die Statue von Patrick Henry ist an dem Piedestal des Washington-Monumentes aufgestellt worden.

### New-York, 11. September.

Mit der Afrika sind folgende Berichte eingetroffen. Die Verbündeten haben weitere 250 Schiffe auf Seehofel beherrschenden Höhen errichtet. Die Garnison der Festung verstopft, sondern auch anderweitige entsprechende Maßregeln zu einem verzweifelten Widerstand getroffen.

Vor Riga soll es zwischen 17 russischen Kanonenbooten und 2 englischen Kriegsschiffen zum Kampfe gekommen sein, das Resultat war nach den eingetroffenen Berichten noch unentschieden.

General Pelissier sagt in seinen Berichten an den französischen Kriegeminister, daß die Russen in der Schlacht an der Tchernola nicht weniger als 6000 Mann verloren haben können.

Die Ueberlandpost war in England vor der Abreise der Afrika eingetroffen und brachte die Nachricht von einer in Bengalen ausgebrochene Infurrection.

Im nördlichen China verloren die Insurgenten nach den neuesten Berichten an Ouhur. In Canton war es zu weiterem Blutvergießen gekommen.

Der Handel in Indien war flau.

— 12. Sept. In den von der Afrika überbrachten Zeitungen wird angegeben, daß Diner Pascha erklärt habe, Gen. Pelissier sowohl, wie General Simpson, seien der ihnen ertheilten Aufgabe nicht gewachsen und daß er seine Armee nutzlos geproft haben würde, hätte er den Plan des einen oder des andern ausgeführt.

Nach den aus Madrid in den Londoner und Pariser Zeitungen, wie nach amtlichen Madrid und andern spanischen Blättern, steht ein wichtiges Ereigniß in Spanien bevor und ist es wahrscheinlich, daß Königin Isabella freiwillig abdanken wird.

In Neapel hatten wieder viele Verhaftungen und Verschlag politischer Blätter statt gefunden.

Die in Bengalen ausgebrochene Infurrection soll sehr bedeutend sein. Es heißt, daß die Insurgenten gegen 35000 Mann zählen und die Europäer, so wie alles Europäische vernichten.

In Canton (China) wurden 1000 Personen hingerichtet, weil sie Sympathien mit den Insurgenten gezeigt hätten.

— Das gelbe Fieber zeigt seine Verwüstungen in Norfolk und Portsmouth fort. In Portsmouth sterben jetzt durchschnittlich 70 den Tag.

Der Präsident hat sich gewogen, die Bitte der Bürger von Norfolk, die sammt und sonders nach Fort Monroe, das vorher von den Truppen geräumt werden sollte, überstelteln wollten, zu bewilligen.

Unter den im Sterben liegenden Personen befindet sich die besten Bürger von Portsmouth und Norfolk und viele Aergre.

### New-Orleans, 20. Sept.

Dem „Picayune“ entnehmen wir folgende Historie: „Ein Bürger des 4. Districts ging letzten Donnerstag an einen der Kanäle zur Trodenlegung auf die Jagd, als er ziemlich tief in dem Expressenwalde eine Schneepfote traf und sie erlegte. Er legte dann seine Blüte nieder und eilte auf den Platz zu, auf den die Schneepfote gefallen war. Als er denselben erreichte, sah er einen wildaussehenden Mann aus dem Gebüsch auf den Vogel losziehen, denselben ergreifen und mit Heißigkeit verschlingen. Der Jäger blieb stehen und fragte den entsehligen Gajf, wer er sei. „Ich bin Nik des Waldes“ und sprang gleichzeitig mit fürchterlicher Heißigkeit auf den Jäger ein. Es erfolgte darauf ein verzweifeltes Handgemenge, in dem nach einem halbhündigen Kampfe der Jäger Sieger blieb. Er wagte indeß nicht den Rasenden loszulassen und brachte ihn nach dem Waidhause des 4. Districts, von wo er nach näherer Untersuchung der Jernanstalt überwiesen wurde.“ (L. T. N. D.)

### Chicago, Gustav Körner,

unser Vizepräsident-Chefverreuer, wird vom „Alton Courier“, Senator Trumbull's Organ, als Candidat für den Congress im 8. oder Belleville-District nominirt. Wenn man bedenkt, daß Trumbull der früher Erwählte war und deshalb bei seiner Ablehnung die erste Stimme in Nominirung seines Nachfolgers haben dürfte, und wenn man ferner zu dieser gühnigen Verantwortung im „Alton Courier“ Körner's außerordentliche Popularität in Belleville hinzurechnet, so dürfte man wohl mit ziemlicher Sicherheit auf seine Erwählung rechnen, falls er sich zu „laufen“ entschließen könnte. Seine Wahl wiederum aber wäre wohl der beste „demokratische“ Akt, da dabei drei Planken, „Anti-Nebrosita“, „Anti-Know-Nothing“ und „Anti-Temperenz“ sich zu einer Plattform vereinigen, der auch der Norden von Illinois den herzlichsten Beifall zollen müßte. (Al. St. Z.)

### Boston, 1. Sept.

Westen Abend ward eine Versammlung der Kansas-Emigrations-Gesellschaft gehalten und darin über die Lage der Dinge im Territorium Bericht entgegengenommen. Sodann ernannte man drei Comites. Davon soll das erste zu bewirken suchen, daß alle Geflüchte hiesig, ohne Rücksicht auf Seitenunterschiede, als flüchtige Mitglieder in die Gesellschaft eintreten; das zweite soll von den verschiedenen religiösen Gesellschaften im Staate Geldbeiträge für die Ansiedelung von Kansas zu erlangen suchen und das dritte eine allgemeine Collette im Staate veranstalten. Man beabsichtigt durch die verschiedenen Maßregeln eine Summe von 20,000 Doll. zusammenzubringen. Es scheint, daß die Erwartungen dieser Classe von Kansasfreieren sich von Tage zu Tage herabstimmen. Noch vor Kurzem rechneten sie zuversichtlich darauf, allein

von den Westlichen in den New-Englandstaaten 860,000 zusammenzubringen.

— 3. Sept. Im hiesigen Journal veröffentlicht ein Deutscher, der kürzlich von Halifax gekommen ist, eine ausführliche Darstellung der kritischen Verhältnisse in Amerika. Er versichert, daß die englische Regierung bis Mitte Juli schon 250,000 Doll. für diesen Zweck verausgabte und damit nicht mehr als 600 Rekruten bekommen habe.

Herner gibt er an, daß die Werbungen keineswegs eingestellt seien, trotz der Verfügungen des Lord Palmerston im Parlaente. Im Gegentheil seien für den bevorstehenden Winter bereits eine Menge Agenten beauftragt, arbeitslose, kräftige Männer aus den Ver. Staaten nach Canada zu schicken, unter dem Vorgeben, daß sie dort Arbeit bekommen würden. Was die Behandlung der geworbenen Rekruten betrifft, so werden die Rekruten wiederholt, die auch in Europa, namentlich in der Schweiz, vielfach vernommen werden; nämlich daß den Leuten ihr anbeordertes Handgelt nur zum Theil ausgezahlt und die Lehrgang durch allerlei Abzüge um mehr als die Hälfte verürzt wird.

### Louisville, 29. Aug.

Vergestern fand im obren Stadttheile ein Verkauf von Häusern und Lots statt. Eine Lot, 20 Fuß Front und 100 Fuß tief, mit einem neuen dreistöckigen Vorderhaus, wurde um 8000 verkauft; das Haus allein kostet gegen 4000; Lots in Burgetown, die bisher 825 bis 830 per Fuß brachten, wurden zu 812 geschlagen.

— Aus der Louisville „Times“ erfahren wir, daß eine Menge Kaufleute und Eigenthümer aus Louisville in einer Denkschrift sich an den City Council wandten, in welcher sie verlangten, daß vollständige Entschädigung für alles zerstörte Eigenthum gewährt werden sollte. Obgleich die Unterzeichner diese Denkschrift in keiner Beziehung zu den vergangenen Gewaltthaten stanken, und hinc direkten Verluste erlitten hatten, so wüthte sie doch, um der Gerechtigkeit Genüge zu thun, gegen jede höhere Bestrafung zu diesem Zwecke sich gehalten lassen.

Der City Council wurde, bekanntlich, ein Antrag. Die Louisville Times spricht sich über die Hoffnung aus, daß, wenn es nicht abgelehnt werden sollte, alle guten Bürger von Louisville sich versammeln werden, um den City Council zu zwingen, die Pflichten der Gerechtigkeit und der Humanität zu erfüllen und der öffentlichen Meinung zu gehorchen. Louisville habe schon in früheren Zeiten durch das Mob-Regiment immense Verluste erlitten, indem Tausende fremdgeborner Bürger nur aus dieser Ursache an Louisville vorüberzogen, und sich in Memphis, St. Louis und Cincinnati niederließen. Nun verließen noch Hunderte der bereits ansässigen Familien die Stadt; die Häuser stünden leer, und das Geschäft läge ganz darnieder, da die Kaufleute vom Lande diese klutige Stadt verließen, um ihre Einkünfte zu machen. Die Times sagt dann zu Schluß:

Das sind bittere Wahrheiten, die sich so dem denkenden Manne in der Stadt aufdrängen. Das einzige Heil kann die Stadt nur von der Gerechtigkeit erwarten, und obgleich diese nur theilweise ausgeübt werden kann — denn die Todten können nicht wieder ins Leben gerufen werden, — so ist es das einzige Mittel, die Stadt zu retten. Unsere fremdgebornen Mitbürger müssen überzeugt werden, daß die Bevölkerung von Louisville noch Achtung vor Leben und Eigenthum hat, oder das Gras wird bald in unsern Straßen wachsen. (L. T. N. D.)

### Europa'sche Nachrichten.

Frankreich, Paris, 13. Aug. Zeit einigen Tagen kommen viele deutsche Detachements in Paris an, um sich für die englische Legion anmerken zu lassen. Aus Mainz treffen besonders viele Soldaten ein; auch aus Rheinbairern. Unter den Baiern, die in Paris angekommen sind, befindet sich auch ein Offizier. Es sind meistens Rittliche Leute.

— 9. Aug. Briefe aus Madrid melden, daß in den mit Beifall besetzten öffentlichen Mafsal's Dokumente vorgefunden worden seien, aus denen die Theilnahme Napoleons an den carlistischen Versuchen hervorgeht. Die französische Regierung mußte das schon früher, und daher zum Theil die feindliche Haltung der halbhoffischen Journale gegen das Cabinet von Neapel. Dessen hiesige Gesandter, Marquis Antonini, hat vorgeschlagen, diesen Protesten und Erzeugnissen derselben Protesten und Erzeugnissen entgegenzutreten. Graf Walewski hat seine Bitte zurückgewiesen.

### Spanien, Madrid, 7. Aug.

Zu Barcelona hat die Entlassung des für nicht zuverlässig erachteten Theiles der Miliz ihren

rubrig welche verwei worde alle P Würdt ein. Neuer Polb rere Mitte lörtet stört. I Emir den I leidet gänger weint nicht Persoi schlich Bache Augen ses Lo Er richten in M Krim ten M überm De Angul welche beschre borg I englisc und an D welche maritt hat ni Bestim ten. Mitte klieben terie, I ein P meiste reiten sind ei durch e freure sei geordn das fol vateige Die haben den fö son de Monat fore se von de Es I nach a beschu, Katter schreute glaubli theile d Kanoni ganze l Uben I Libau b und wa stad ur men. Kanone tial ge ger, als Die ru ordnum, eine M eine Pa nicht la truppen W der beid schein soll den Na Truppen in Porto Rico war die Brechtat will sei Anerken vatero u In d Wien, u fünf-j einer H gen Co Gen Tri diesen u aus dem diesen 11 in den ge marl ein Oberalt tige Peri die überl fortwähri auf. Trie lichten a ingetrof worten, I Aufthe. Aufthe. I Eiben A matolisch

Journal der ...  
13. Aug. ...  
7. Aug. ...

**Türkei.** Paris, 25. Juli. Der Emir Abd-el-Kader ...  
**Deutschland.** Hamburg, 16. August. Die telegraphischen Depeschen ...  
**Frankreich.** Paris, 25. Juli. Der Emir Abd-el-Kader ...

**Russisch-Türkischer Krieg.**  
Die New-Yorker Times veröffentlicht folgenden wichtigen Privatbrief aus Paris, welcher nach ihrer Behauptung von einer hohen Autorität kommt und vollständig Glauben verdient.  
Paris, 17. August 1855. Was ich in meinem letzten Briefe als Hofgerüchte bezeichnet habe, gewinnt jede Stunde mehr Bestand. Der große Angriff auf Sebastopol soll, wie ich guten Grund zu glauben habe, am 22. stattfinden, und wenn dieser Brief Sie erreicht, wird es schon gefallen sein, und zwar mit weniger Verlust, als Sie sich vielleicht einbilden. Den Forts an der nördlichen Seite des Hafens ist zu große Wichtigkeit beigelegt worden; sie bedürfen nicht, wie angegeben wurde, die Stadt. Vom Malakoff über die Bay bis zum nördlichen Stern fort ist in einer Linie zwei Meilen; aber vom Malakoff aus kann die südliche Seite binnen 48 Stunden in Ruinen gelegt werden. Dieser Posten nimmt die zweite Verteidigungslinie der Russen in die Hand und befreit sie der ganzen Länge nach. Wegen des bevorstehenden Angriffs berührt keine Aufregung, sondern die ruhige Ueberzeugung, daß die Stadt fallen wird.  
Sie bemerken, daß alle bisherigen Handlungen der Allirten mit der Absicht unternommen wurden, eine Art Erfolg zur Basis zu machen, auf welcher eine Friedensverhandlung stattfinden soll. Dieses ist nicht der Fall. Frankreich, nämlich der Kaiser, hat sich zu einem Kriege entschlossen, welcher Russland zu einer Nacht zweiten Ranges herabbringen wird, und die Vermittlung Oesterreichs wird zu nichts mehr dienen, obgleich es von Russlands Seite die verächtlichen Bedingungen beantragt.  
Die Donauarmee concentrirt sich nun zu Toulon und Marseille zu täglich 3000 bis 4000 Mann. Diese Arme, unter persönlichem Befehl Napoleons, ist zu einem Heerzuge in Venedig, im nächsten Oktober bestimmt. Napoleon hofft während des Marsches nach Odesa, das zu gleicher Zeit von den Flotten der Allirten angegriffen wird, jede russische Armee, welche das Vordringen der Allirten in der Krim hindern soll, anzugreifen und zu beschlagen. Die beiden Armeen (die Donau- und die Krim-Armeen) werden auf dem Plage überwintern, aber nicht vor Sebastopol.  
Die Engländer rufen ihre Divisionsgeneräle zurück, um wie man sagt, jüngern Leuten Gelegenheit zu geben, ihr Avancement zu gewinnen.  
Ich vermute, daß Sie die Ankündigung, Sebastopol ist genommen, mit einem ungläubigen Lächeln empfangen werden. Seien Sie jedoch versichert, daß Nichts als ein Mirakel es retten kann. Der Kaiser beabsichtigt, sich während der Einschiffung der Truppen zu Barina in der Krim zu zeigen. Omar Pascha wurde von Constantinopel zurück gerufen, um über den Zustand der Angelegenheiten von Kars einen Rath zu geben; er lebte aber das Commando über die türkische Armee in Kleinasien ab und bekehrte sich zu Stephan Kalem, einen englischen Offizier im Dienste des Sultans, als den tüchtigsten Befehlshaber. Kalem ist gegenwärtig in Venedig. Er hatte eine Unterredung mit Lord Palmerston, aber es ist noch irgendwo ein Haken. Wir hören, er stipulirt für ein englisches oder französisches Contingent.  
Oesterreich beginnt zu fühlen, daß es in eine falsche Stellung gerathen ist, und sein Volt beginnt zu denken, es sei eine verachtliche Stellung.  
Sie mögen vielleicht über das Zukunfte, das ich in die Entschlüsse Napoleons sehe, lachen. Vor zehn Jahren war er ein Anekdoten, vor drei Jahren war er Kaiser, jetzt ist er nicht der Herrscher Europas. England gibt auf sein Königinthum, Spanien, Portugal, Sardinien, Italien, Belgien, Schweden und Dänemark, werten in seinem Zimmer; Oesterreich beugt sich und Preußen verachtet sich vor ihm.  
Eine Geschichte macht die Runde, welche den Mann bezeichnet. In einer Conversation mit dem englischen Gesandten über den misslungenen Angriff auf den Malakoff, bemerkte seine Excellenz, daß die Engländer den Neban nicht anders als mit einem Verluste von 10,000 Mann hätten besetzen können. Napoleon lächelte und erwiderte: Cure Excellenz berechnet eher wie ein Wundarzt, als wie ein General.  
Ich denke, Sie wissen, daß der Verkehr von Zeitungscorrespondenten mit dem Lager gänzlich abgeschnitten ist. Selbst die Nachrichten, welche an die Londoner Times gelangen, sind bloße Conjecturen, und Vieles, was ihr über projectirte Angriffe und Bewegungen zukommt, ist absichtlich gefälscht, damit ihre Berichte den Russen irre führen. Sagen, daß in London veröffentlicht werden, werden, so wie überhaupt in Oaligen, tritt die Cholera fortwährend noch mit ungebrochener Kraft auf.  
Triest, 21. Aug. Es sind hier Nachrichten aus Constantinopel vom 13. August eingetroffen. Kars war enger eingeschlossen worden, die Belagerer jedoch waren guten Muthes. Dahi Pascha war mit 10,000 türkischen Soldaten in Erzerum angekommen. Zehn Millionen Piaster waren nach dem anatolischen Heere gesandt worden.

**Wiederum einen Angriff auf unsere Arbeiten beim Malakoffthurme verführt, der jedoch nicht befruchtigt ist, als die früheren. In der Nacht vom 21. auf den 22. Juli, gegen Mitternacht, nachdem sie ein sehr heftiges Geschützfeuer eröffnet, machten sie mit ungefähr 150 Mann einen Ausfall, links vom kleinen Sägewerk und gelangten bei unserm am weitesten rechten Hand gelegenen Vertheideposten, die wir mit einander zu verbinden suchten. Wir sind der Festung an jener Stelle sehr nahe gerückt. Die Nacht war sehr finster, und in einem Augenblick befand sich der Feind an unserm Schanzschießen. Der die vorgezeichnete Brigade commandirende General Biffon von der Division Dulac hatte ins Einzelne gehende und bestimmte Befehle für jeden Punkt ertheilt und die Vertheidigung des rechten Flügels dem Oberstencommandanten von Paris, einem sehr verdienstvollen Offiziere anvertraut. Obgleich der Feind auf eine Linie von Arbeitern stieß, so ward er doch sehr nachdrücklich empfangen und vom Kleingewehrfeuer der Posten der Garde-Jäger, so wie einiger Compagnien des 10. Linienregiments, welche rechts und links vor den Arbeitern aufgestellt waren und alles, was diese angriff, auf's Korn nahmen, sehr übel zugerückt. Die Arbeiter selbst nahmen Theil an diesem kleinen Gefechte und bielten sich sehr gut unter Aufsührung des Generals Capitän Leuz, welcher in jener Nacht die Belagerungsarbeiten an jenem Punkte zu leisten hatte. Die Russen lebten in die Festung zurück, indem sie in unsern Händen einen Verwundeten zurückließen, der sehr, ehe er in der Ambulance ankam. Acht feindliche Leichen blieben zwischen unsern Vertheideposten und dem Festungsgraben liegen. Wir dürfen annehmen, daß eine beträchtliche Anzahl Russen von unserm Feuer erreicht worden war, indem der Feind zwei bis drei Stunden in unsrerer Nacht Zeit hatte, um seine Todten und Verwundeten fortzuschaffen und ihrer doch noch mehrere auf dem Kampflage liegen ließ.  
\* Dieses kleine Nachgefecht, in welchem etwa 10 der Unsrigen verletzt wurden, geschied dem auf jener Seite unserer Angriffslinie befehligenden Generale und der höheren Offiziere, so wie den braven Offizieren, Untroffenen und Soldaten zur Ehre. Ich beschränke mich daraus, die Excellenz des Grenadier-Regiments Caspar vom 10. Linien-Regiments, der mehrere Russen mit dem Bajonette, und den Aufgehängten Gye von der Kaisergarde, der zwei Russen tödtete, namhaft zu machen. Die Arbeiten wurden gleich wieder aufgenommen, nachdem der Feind in die Festung zurückgeworfen war. Die Excellenz weiß, sind dieselben überall thätig betrieben worden, und bis jetzt hat der Feind keine neuen Versuche gemacht, sie zu stören. Er wendet zu diesem Zweck fortwährend seine Artillerie an, deren Feuer zur Nachtzeit lebhafter wird; allein trotzdem schreiten wir ohne Unterbrechung fort und rücken ihm näher. Unterwunden Sie u. Pelissier.  
Ein Schweizer der Londoner Times aus dem Lager von Sebastopol sagt: „Obgleich wir durch den Fortschritt der Belagerung von russischen Ausfällen so ziemlich befreit sind, so sind wir doch den Angriffen anderer Feinde ausgesetzt, die lästig, wenn auch nicht so gefährlich sind. Jeder Fleck und jede Oede ist mit Millionen von Fliegen angefüllt, welche uns weder bei Tag noch bei Nacht lästigen und seit der letzten Woche sind die Fliegen zu einer willkürlichen Plage geworden. Ueberall hüpfen sie wie eine schwarze Wolke umher, bedecken den Körper und die Waffen, während man sie zum Munde führt. Sie man sein Glas an die Lippen setzt, muß man sie bei Dugenden herausfischen. Wenn man nach einer Aftenspeise von mehreren Minuten in seine Hütte zurückkehrt, erhebet sie sich in einer dichten Wolke mit einem lauten Getöse von jedem Gegenstande. Alle Mittel wie Waschen mit nassem Tuchern, Verbrennen mit Papier und dergleichen führen zu nichts, denn Millionen werden wieder durch Millionen ersetzt. Nur in der Nacht, wo sie sich in großen Massen an die Zimmerdecken setzen, daß man Ruhe, sobald aber das Licht angezündet wird, so sind sie wieder in Bewegung. Wir müssen uns gefast halten, während der nächsten drei Monate alle Feinden zu erdulden, welche die Flöhe den Menschen zufügen können und welche vorzüglich für Kranke und Verwundete unträglich sind und ihnen der Ruhe bedürftigen Zustand verschlimmern.  
Die späteste telegraphische Depesche aus Barma vom 16. Aug. 13 Uhr Nachmittags lautet: „In der früheren Depesche sollte es „4000“ statt „400“ heißen.  
Nach einem Privatbriefe aus dem Lager vom 4. August erwartete man, daß das allgemeine Bombardement von Sebastopol 6 Tage fortgesetzt werden sollte, ehe man einen Sturm unternehmen wollte. Die ganzen Batterien sollten auf einmal ihr Feuer eröffnen.  
Die sardinischen Truppen schlugen sich am 16. August sehr tapfer; sie verloren 200 Mann. G. A. Montecchio wurde tödtlich verwundet.  
Aus Kleinasien lautet die späteste Nachricht, daß eine starke russische Erreckschiffung auf Erzerum losging und daß alle dispo-niblen türkischen Streitkräfte ebenfalls dahin eilten.“**

**Verschiedenes.**  
Das neue Pianoforte. Es ist bekanntlich viel davon die Rede gewesen, das ist ein Piano orte ganz neuer Art in Paris gebaut, aber man hielt die Sache für einen Puff. Das Instrument ist indess wirklich fertig und wirklich im Besitz von Thalberg, Halsey, Berlin, Thomas und anderen unvollständigen Celebritäten im Saale Herz geprüft worden. Es fand nicht bloß Beifall, sondern Bewunderung und man glaubt, es werde in dem gesammten Pianofortewesen eine Umwälzung hervorbringen. Erfunden und gebaut wurde es nach Wänschen, die Vst ausgesprochen hatte. Das neue System ist übrigens, wie alle nüplichen Erfindungen sehr einfach, läßt sich an allen anderen Pianofortes anbringen. Die Haupt-eigenheitlichkeit daran ist das Fortklappen der Töne, welches mittelst eines kleinen Plebalgs bewirkt wird, den eines der beiden Pleale in Bewegung setzt, welches man nach 15 bis 30 Tacten einmal bewegt. Unter der Claviatur liegt ein schmaler hölzerner Riegel und wenn man ihn durch die Harmonie nachlässen lassen will, ohne die Tasten mit den Händen zu berühren, so drückt man jenen Riegel leicht mit dem rechten Knie (für den Distanz) und mit dem linken (für den Bass). Der ausbalancirte Ton erlischt von selbst, sobald man etwa einen andern anschlägt, ohne daß man etwas anderes thut, als den Riegel zu halten. In solcher Weise kann man den Ton so lange als man will klingen und die Wirkung der Schwingung fortwähren lassen; man kann z. B. einen ganzen Accord fortlingen lassen und im Distanz mit beiden Händen alle mögliche Variationen u. machen und umgekehrt. Andere Vorzüge des neuen Instrumentes sind der Wegfall des Klappens der Hämmer, Verbesserung des Tones, der gleichmäßiger und reiner geworden, bessere Verbindung der Töne u.  
Die Verbesserung läßt sich, wie schon gesagt, an jedem schon fertigen und gebrauchten Pianoforte anbringen und vertheuert es sehr wenig. Mit ihr wird das Pianoforte erst ein wirklich angenehmes Instrument, das auch die Kunst derer gewinnen wird, welche das bisherige Pianoforte besaßen.  
Im Jahre 1784 beschloß die Legislatur von Pennsylvania nach bedeutender Opposition folgende Resolution: „Daß fortan kein Mitglied in das Sitzungszimmer barfuß kommen solle, noch sein Brot und Käse auf dem Tische des Capitols essen sollte.“ Das war in der That kein Kuriosum.  
Ein wahrer Amerikaner. Das ist Herr Prentice vom Louisiana Journal, zwar ein Talent, aber nicht bloß kein Charakter, sondern ein Schuft, wo ihn das Fern anrührt, da er schon in Allem gemacht hat, in Abhängigkeit, in Katholizismus und jetzt in Amerikanismus. Die Indianapolis Sentinel erzählt nämlich von ihm:  
„Er lebte Jahre hindurch in der intimsten Freundschaft mit dem Bischof und der katholischen Clergie in Louisville. Er hatte zu wiederholten Malen öffentlich erklärt, daß der Katholizismus das wahre Christenthum sei (mit jener des Nichtswissenshums der wahre Amerikanismus ist.) Und zum Beweise seiner Aufrichtigkeit hat er seine Kinder in den Lehren der katholischen Kirche erziehen lassen.“ (M. St.)  
Russische Leibeigenschaft. In England kommen Menschenverkäufe auch noch in unsern Tagen oft vor. So erzählt eine Engländerin, sie wisse, daß eine leibeigere Naderin von ihrer Herrin für 100 Rubel und ein altes Pianoforte verkauft worden sei, daß die Leibeigene auf Wochen, Monate und Jahre vermiethet werden und die Herren den Lohn für ihre Arbeit in Censuren nehmen, ist allgemein bekannt. Eine russische Dame schickte kürzlich zwei ihrer jungen Dienerrinnen zu einem Coiffeur, der ihnen das schöne Haar glatt abhieb. Die Dame hatte dasselbe für eine kleine Spiel-büchse verkauft.  
Literarisches.  
Von John Weil's amerikanischer Volksbibliothek haben wir die 23. Lieferung erhalten, welche von Heine's Schriften die „Französischen Zustände“ enthält. Es empfehlen sich diese Lieferungen wie alle früheren aus Herrn Weil's C'ss durch eine elegante Ausstattung und klaren Druck. Liebhabern von Heine's Werken wird durch das Unternehmen des Herrn Weil Gelegenheit gegeben, sich eine schöne und wohlfeile Gesammtausgabe derselben zu verschaffen.  
Von Meyer's Volksbibliothek für Länder, Völker- und Naturkunde ist bis jetzt schon der 27. Band erschienen. Es scheint sich dieses Wert ganz besonders als Lectüre für die erwachsene Jugend und die Damen zu eignen und somit für unsere westlichen Colonien mit dazu beizutragen, den Mangel an Volksbibliotheken auszufüllen.  
Von der vortheilhaften Monatschrift „Atlantis“ des Herrn Estellen haben wir das August-Heft erhalten. Das Verzeichniß des Heftes enthält 1. Die neuesten Staatswahlen in Ohio. 2. Praetische. 3. Die Abschaffung der Leibeigenschaft. 4. Das Schwesternlebensge-

seß in Preußen. 5. Agrarische Zustände. 6. Sind wir „fremd“ in Amerika? 7. Der Ausbruch des Vesuv (nach Tidens Heuscholtz's Worten.) 8. An den Magarajallen. 9. Aus der nächsten Nähe. (Eine Erzählung.) 10. Schweizerische Politik. 11. Optimismus und Pessimismus. 12. Die Abwesenheit Heine's. 13. Die Desertion der Kron-Nettings in Ohio. 14. Der Mord in Louisville. 15. Lynchjustiz in Wisconsin. 16. Hegel im Widerspruch mit sich selbst. 17. Volkserziehung in Preußen. 18. Literarische Bemerkungen. 19. Verlegung der „Atlantis“ nach Detroit.  
Criterien sind alle Artikel der „Atlantis“, welche nicht besonders gezeichnet sind.  
Von „Thomas'sche wohlfeile Volksbibliothek deutscher Classiker“ haben wir das 8. und 9. Heft, Auerbach's Vorlesungen erhalten.  
Von Meyer's „Deutsche Monatshefte“ haben wir das September-Heft erhalten.  
Von der „Fidel“ des Herrn Ludwig haben wir das 4. Heft des 8. Jahrganges erhalten. Der interessante Inhalt ist folgender: Das russische Kaiserhaus. Schluß. Schmauchlied. Meine Wünsche. Aristoteles. Das Eberische. Geologie. Aeten aus einer geheimen Conferenz der Jesuiten. New-York im Jahre '55. Correspondenz aus Hollidaysburg. Correspondenz aus Jackson. Correspondenz an die Deutschen in Texas. Correspondenz aus Savannah. Die Schuld und die Schulden. Subjunctiv. Amerikanische Zustände. Leben des Pfarrers Mezier. Wipe. Apoloq.  
Alle mit \* bezeichneten Artikel sind Originalien.  
Kokales.  
(Eingefandt.)  
Bericht  
des correspondirenden Committee's zur Bildung einer freiwilligen Compagnie zum Schutz gegen Indianer.  
In Folge des uns in der öffentlichen Versammlung vom 12. d. gewordenen Auftrages richteten wir sofort folgendes Schreiben an Et. Excel. Governor E. M. Pease in Austin, an Gen. P. J. Smith und Maj. J. Belger, Ass. C. M. in San Antonio.  
„In Folge der neuerdings durch Indianer in unserer Mitte begangenen Schandthaten an Personen und Eigenthum unserer Mitbürger wurde gestern am 12. d. hier am Plage eine öffentliche Versammlung der Bürger von Comal County abgehalten, um Maßregeln zu ergreifen in Gemeinschaft mit Bürgern von Guadalupe County freiwilligen Bestand zusammenzubringen zum Schutze der Grenzansiedlungen gegen die räuberischen Indianer, bis hinreichender Schutz von der Regierung gewährt sei, zu welchem Unternehmen sehr lebhaftes Interesse bezogen wurde und sofort über 20 Mann (mit der Aussicht auf viel Mehrere) sich zum Dienste meldeten, unter der Bedingung, daß einige Beibehaltung in der Ausrüstung mit Waffen, Proviant und Packtieren geleistet würde. In Ansehung hierauf wurde das unterzeichnete Committee beauftragt, an Sie, als Oberbefehlshaber der Ber. St. Truppen (als Governor, als Quartiermeister), die Anfrage zu richten, ob Sie der zu bildenden Compagnie eine derartige Unterstützung gewähren könnten und bis zu welcher Ausdehnung.  
Da dies das einzige Hinderniß ist, daß die Compagnie nicht in sofortige Thätigkeit kommen kann, werden Sie unsere Bürger durch baldige Antwort sehr verpflichten. Achtungsvoll u.  
Hierauf empfangen wir am 17. d. folgendes vom 14. d. datirte Antwort von Maj. J. Belger, A. C. M. U. S.  
„Sehr Morgen empfang ich Ihren Brief vom 13. d. und habe Ihnen in Erwiderung darauf mein Bedauern auszusprechen, daß ich nicht autorisirt bin, die gewünschte Unterstützung geben zu können, um Sie in den Stand zu setzen, die räuberischen Indianerhaufen, welche kürzlich in Ihrer Nachbarschaft Nord und andere Vermüthungen begangen haben, zu verfolgen. Ich bewundere die Bereitwilligkeit, mit welcher die Männer, alt und jung, Ihres Countys sich freiwillig stellen, um diese grausamen Wilden zu verfolgen und zu juchzigen, und wünsche es wäre in meiner Macht, Ihnen alle Erleichterungen geben zu können, die Sie in den Stand setzen, ein so nobles Unternehmen in Aus-führung zu bringen.  
Ihren an General Smith adressirten Brief habe ich nach Indianola gesandt, wo er ihn antreffen wird.  
Mit der größten Achtung u.“  
Am 20. d. empfangen wir folgendes vom 17. datirte Antwort von Gov. E. M. Pease.  
„Ihre Mittheilungen vom 13. d. mit dem Eruchen einige Unterstützung zu leisten in der Ausrüstung von Freiwilligen, die in Ihrem County erbeben werden sollen, um die Grenze zu schützen, habe ich zu sagen, daß unter der Controle der Executive keine Fonds angewiesen sind, die zu derartigen Zwecken verwendet werden könnten. Der Staat hat hier am Plage Aus-sichten, die ich solchen Freiwilligen, wenn sie sie wünschen sollten, gerne liefern will. Achtungsvoll u.“  
Am 25. d. traf als Antwort auf unsern Brief an Gen. Smith folgendes Schreiben von Major Belger in San Antonio ein.  
„Mit der gestrigen Post empfang ich einen Brief von Gen. P. J. Smith, der dieses Dept. befehligt, worin er mich auf-forderte, den Empfang Ihrer Petition durch ihn zu melden und zu erwiedern, daß er nur autorisirt sei, an Truppen in Dienste der Ber. Staaten Ausrüstungen u. auszugeben.  
Ich bin mit der größten Achtung u.“

Indem wir Vorstehendes hiermit zur Kennt-nisnahme der Beteiligten und unserer Mit-bürger bringen, und zugleich erwähnen, daß auf den ausgelegten Listen sich noch mehrere Freiwillige unterzeichnet haben und auch von einzelnen Bürgern Beiträge zugesagt sind, halten wir unsern empfangenen Auftrag für erledigt.  
E. D. Sch. A. Nauenborf. James Ferguson. A. Hartmann. Robert Dechem.  
Vorigen Sonntag hatten wir seit dem Sängerfeste wieder das erste Concert. Trotz des gegen Abend eintretenden Regenwetters war das Concert ziemlich zahlreich besucht, ein günstiges Zeichen für die Kunstliebe der Braunsfelser. Der Concertgeber, Herr H. Dreierpape, zeigte sich als ein kunstgerecht gebildeter Sänger und erfreute sich eines allgemeinen Beifalles. Auch die unterführenden hiesigen Kunstfreunde trugen nicht wenig dazu bei, den Genuß des Abends zu erhöhen, und fanden die Leistungen der Damen, so wie das Quartett mit Solo, den Schönen Heil von Meibardt, vorzügliche Anerkennung. Zu bedauern war nur, daß für das Concert kein Pianoforte zu erlangen war, welches den Gesang in zweckentsprechender Weise unterstützen konnte, und es ist sehr zu wünschen, daß Privatleute oder die hier bestehenden Vereine baldigst im Stande sein mögen, die Gesangskunst durch ein gutes Instrument zu heben. —y.  
Thermometerstände  
der letzten Woche in Neu-Braunfels  
(Nach Reaumur.)  
September 20. 17,2 21 21  
21. 17,5 23 24,7  
22. 16,6 24,2 21  
23. 18,5 25 19,3  
24. 19,1 25 18,7  
25. 19,6 25,1 20,8  
26. 18,1 22 21,8  
Ein anderer Fall von Wechsel-fieber kurirt.  
Es sind erst wenige Tage, daß wir die erkrankte Frau eines Hiesigen durch Dr. Wane's Leberpillen wiederhergestellt haben. Wir haben jetzt einen weiteren Fall zu berichten, nämlich den des Herrn James Sharpe von Madisonburg, der uns anzeigt, daß er an einem sehr hartnäckigen Wechselfieber leidet und daß er durch diese Pillen hergestellt worden sei. Herr Sharpe beauptet bezüglich auf seine Beobachtungen gefühlt, daß diese Leberpillen das beste Mittel gegen gallige Fieber seien, das jemals in dieser Gegend des Landes dem Publikum dargeboten wurde.  
Eobson diese Pillen seit langem als ein Hauptmittel gegen chronische Krankheiten der Leber bekannt sind, so waren die Eigentümer doch überrascht wegen der vielen Beweise für die Nützlichkeit und allgemeine Heilkräftigkeit dieser Pillen. In dieser Hinsicht hat diese Arznei ihre überaus positiven Hoffnungen nicht enttäuscht und gibt ihnen die Zuversicht, daß diese unerschöpfliche Arznei in jeder Familie eingeführt werden wird innerhalb der Vereinigten Staaten.  
Käufer mögen vorsichtig sein, nicht anderes als Melanes Leberpillen zu nehmen. Es gibt auch andere Pillen, die behaupten Leberpillen zu sein und hier verkauft werden.

**Anzeigen.**  
Öffentliche Schulprüfung.  
Am Montag den 1. October c. soll für die drei Classen der hiesigen Schule eine öffentliche Prüfung in der protestantischen Kirche stattfinden. Anfang Morgens 8 Uhr, nach Herdman, insbesondere die Eltern, hiermit freundlich eingeladen werden.  
J. A. Staehely.  
Meeting.  
Die Schulpatrone werden hierdurch eingeladen, am Montag den 8. October c. Nachmittags 4 Uhr sich im Schulcolle (Korn'sche Haus) zu versammeln, um über das nächste Schuljahr die nöthigen Bestimmungen zu treffen.  
J. A. Staehely.  
J. A. Staehely, San Antonio,  
Neu-Braunfels, San Antoniostraße, empfiehlt sein aufs vollständigste assortirtes Lager deutscher, französischer und amerikanischer Waaren:  
Porzellan, Porcellan, Steinzeug, Demijohns, 100,000 Cigarren von Havanna, Domingo und Bremen, Rheinweine, Cognac, Heidecker, Geleinsheimer, Cognac, Brändle u. Whiskies, 150 Sett Messer und Gabeln, Küchen- und Brotmesser, 60 Dugend Schweizer, 100 Dugend deutsche Kochenpfannen, 50 Stüd Pfinge.  
Eine Auswahl von Ketten jeder Art, Brod- und Kochöfen, Handfelle, Hebel und Hebel-eisen, Sägen, Schellen und Blätter, Dänen, Pferde- und Felleisen u. m. a.  
Jeder für Sattler und Schuhmacher, Gurten, Bürsten, Dinkel, Scherfelleisen, Griffeln, Griffelbüchsen, deutsche Wische, Nachtlücher, Korbgebogener Bleistift u.  
Schuhe u. Stiefel jeder Gattung u. Qualität, 100 Gros Knöpfe verschiedener Art, 150 Dugend Bilder, A. B. C. Bücher.  
Eine große Auswahl Rattene, baumwollene, halbwoollene und ganzwoollene Stoffe für Röde und Hosen, Damast, Lyoner und Elberfelder Seidenstoffe und Sammet und Sammetbänder, fertige Röde und Hosen, 8 Dugend Damen-Strohhüte, 15 Dugend Herrenstrohüte, 100 Dugend Stüd Schürzenbänder, 150 Dugend Stüd weiße und schwarze, leinwandene und baumwollene Bänder, 20 Dugend Stüd Votzbänder.  
Es ist verheißt im Stande durch seine persönlichen Einkäufe für baare Geld in Deutschland, Frankreich und den nördlichen Staaten die obigen, wie eine Menge anderer Artikel, billig und groß und in detail zu verschaffen. Ein schönes Assortment von Staub- und Kochöfen, wie eine große Quantität deutscher Tabakspfeifen und Zuberger, Garmenten, Accordionen und Nürnberger Spiel-sachen u. c. werden in 1 bis 2 Monaten erwartet.  
Ein schönes neues Fortepiano, eine Pumpe mit 25 Fuß Heber und eine Copirpresse sind billig gegen das zu verkaufen. (45

